

Franziska Diller

## Durchlässigkeit der Hochschulbildung – Potenziale von Quereinstiegen nutzen

*Der Quereinstieg in die Hochschulbildung bietet beruflich Qualifizierten die Möglichkeit, auch ohne Hochschulzugangsberechtigung ein Studium aufzunehmen. Ergebnisse einer qualitativen Studie, die das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung mit 35 studierenden Quereinsteigern auf Basis problemzentrierter Interviews durchführte, zeigen individuelle Motive und den individuellen Nutzen einer solchen Bildungsentscheidung auf. Um jedoch die dargestellten positiven Effekte sowohl quantitativ als auch qualitativ zu verstärken, ist es notwendig, auf erlebte Hürden der Quereinsteiger einzugehen. Die daraus identifizierten Handlungsfelder können dann aufzeigen, wie der Quereinstieg verbessert werden kann.*

### 1. Hintergrund: Quereinstieg im Kontext der Durchlässigkeitsdebatte

Der Quereinstieg in das Bildungssystem eröffnet Personen, die nicht auf dem üblichen Weg vorgebildet sind, die Möglichkeit erweiterter Bildungskarrieren, die ihnen ohne Qualifikationsnachweis in der Regel verschlossen bleiben würden. Aus bildungspolitischer Sicht sind Beweggründe zur Förderung von Quereinstiegen die Sicherung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit oder auch die Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit. Voraussetzung sowohl für die individuellen als auch für die bildungspolitischen Resultate eines Quereinstieges ist in jedem Fall eine hohe Durchlässigkeit des Bildungs- und Beschäftigungssystems, die eine Revidierung zuvor getroffener Entscheidungen ermöglicht.

Der Diskurs der erhöhten Durchlässigkeit bildet den Hintergrund der Thematik des Quereinstieges. Die in Deutschland bestehende geringe Durchlässigkeit wird regelmäßig beklagt (vgl. SEVERING 2009, HANFT; GIERKE; MÜSKENS 2008). Sie zeigt sich beispielsweise darin, dass die einzelnen Bildungsgänge wenig miteinander verbunden sind und die Abgrenzung gegenüber den jeweils anderen Bildungssektoren deutlich erkennbar ist. Nicht nur vertikal (z. B. zwischen Sekundarbereich und tertiärem Bereich) ist eine sogenannte „Versäulung“ erkennbar, auch horizontal grenzen sich die einzelnen Ebenen stark voneinander ab, z. B. zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (vgl. SEVERING 2009). Die tatsächliche Umsetzung einer verbesserten Durchlässigkeit wird vielfach erschwert „durch sehr spezialisierte Bildungsgänge, durch die unterschiedlichen teilweise aufeinander aufbauenden Niveaustufen und durch die komplexen Berufs- und Hochschulbildungssysteme, die sich inhaltlich

wie strukturell stark unterscheiden“ (DILLER u. a. 2011, S. 24). Die Folge ist eine Abschottung gegenüber dem jeweils anderen Sektor (vgl. FROMMBERGER 2009) und das Resultat eine geringe Mobilität zwischen den einzelnen Bildungssystemen und Ausbildungsstufen (vgl. BELLENBERG; HOVESTADT; KLEMM 2004).

Eine wesentliche Möglichkeit zu einer erhöhten Durchlässigkeit ist der Quereinstieg in das Hochschulstudium. Für den Quereinstieg in die Hochschulbildung sind von staatlicher Seite Möglichkeiten geschaffen worden, um während der Berufstätigkeit erworbene Kompetenzen anzuerkennen und somit eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen zu können. Nach der seit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom März 2009 bundesweit geltenden Regelung erhalten Personen ohne Abitur mit Berufsabschluss und dreijähriger Berufserfahrung (nach einer Zulassungsprüfung oder einem Probestudium) einen fachgebundenen Hochschulzugang für Universitäten und Fachhochschulen. Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Aufstiegsfortbildung (z. B. Meisterin bzw. Meister, Technikerin bzw. Techniker, Fachwirtin bzw. Fachwirt) erhalten die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, ohne eine zusätzliche Prüfung oder ein Probestudium absolvieren zu müssen.

Aus gesellschaftlicher Perspektive können sich unterschiedliche positive Aspekte aus dieser Art des Quereinstieges ergeben: Dem erwarteten Fachkräftemangel wird durch die Hebung eines bisher unausgeschöpften Qualifizierungspotenzials begegnet, und für die Sozialversicherungs- und Steuersysteme sind Mehreinnahmen im Falle einer verbesserten beruflichen Situation und des damit verbundenen höheren Einkommens zu erwarten. Relevant sind solche Entscheidungen jedoch auch für die Bildungs- und Berufsbiografien der einzelnen Personen mit ihren jeweiligen persönlichen und gesellschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten.

Der Quereinstieg in die Hochschulbildung bietet dem Einzelnen die Möglichkeit aufbauenden Qualifikationserwerbes. Durch den erworbenen Abschluss wird nicht nur eine höhere Bildungsstufe erreicht, sondern in seiner Folge werden auch oftmals weitere Bildungsbemühungen und Weiterqualifikationen im Sinne des lebenslangen Lernens angestoßen.

Im Folgenden sollen der individuelle bildungsökonomische Nutzen, der aus dem Quereinstieg entsteht, und die subjektive Bewertung dieser positiven Effekte in Bezugnahme auf die individuellen Motive dargelegt werden. Hierbei wird deutlich, dass die Möglichkeit des Quereinstieges für den Einzelnen und in der Folge für die Gesellschaft vielfache positive Effekte nach sich zieht. Um diese positiven Effekte quantitativ als auch qualitativ zu verstärken, ist es notwendig, die bisher geringe Inanspruchnahme dieser Bildungsmöglichkeit zu erhöhen, indem Hürden beseitigt und Potenziale für Verbesserungen eröffnet werden. Es soll einerseits verdeutlicht werden, welche Effekte aus mehr Durchlässigkeit resultieren können, und andererseits dargelegt werden, wie diese Effekte verstärkt und gefördert werden können,

indem hinderliche Faktoren aus unterschiedlichen Bereichen identifiziert und Verbesserungspotenziale aufgezeigt werden.

## 2. Methodik und Vorgehen

Die im Folgenden vorgestellten Erkenntnisse über den bildungsökonomischen Nutzen, die Motive des Quereinstieges und dessen Hürden basieren auf den Ergebnissen einer qualitativen Studie, die das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) 2009 mit Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern der Hochschulbildung auf Basis problemzentrierter Interviews (nach WITZEL 1982) durchgeführt hat (Einzelheiten zur Studie siehe DILLER u. a. 2011).

Insgesamt wurden 71 Interviews mit Probanden eines Samples von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern, 35 mit Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern in die Hochschulbildung und 36 mit Teilnehmenden der Externenprüfung<sup>1</sup> durchgeführt, wobei im Folgenden ausschließlich auf die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger in die Hochschulbildung Bezug genommen wird. Kriterien für die Auswahl waren zum einen eine Abdeckung von nahezu allen Bundesländern und zum anderen die Befragung von sowohl erfolgreichen wie auch erfolglosen Studierenden, um besonders auch auf Hürden und Probleme des Quereinstieges eingehen zu können. Die Studienfächer sollten zudem eine möglichst breite Abdeckung haben (Studierende aus dem MINT-Bereich<sup>2</sup> wurden in einer zweiten Akquisewelle nachgefasst). Außerdem lag der Studienabschluss bei fast allen Befragten zwischen einem halben Jahr und 6 Jahren zurück, sodass zum Zeitpunkt der Befragung bildungsökonomische Effekte bereits abzuschätzen waren.

Mithilfe computerunterstützter Auswertung (MAXQDA) wurden die geführten Interviews kategoriengestützt ausgewertet und analysiert.<sup>3</sup> Die untersuchten Kategorien reichten vom bildungsbiografischen Hintergrund über Motive für den Quereinstieg bis hin zu hinderlichen und förderlichen Faktoren des Quereinstieges. Ein besonderer Schwerpunkt lag zudem auf der Analyse des bildungsökonomischen Nutzens. Es erfolgte sowohl eine Auswertung nach der Art des Quereinstieges als auch eine Typenbildung. Aus den gewonnenen Erkenntnissen konnten Empfehlungen für die Verbesserung der Quereinstiegsmöglichkeiten abgeleitet werden. Bei der Bewertung der Ergebnisse der vorliegenden Studie muss beachtet werden, dass zum

---

1 Im Vergleich der beiden Kohorten ergeben sich an einigen Stellen Unterschiede (z. B. bei der Kategorie Motive), in anderen Bereichen zeigen sich aber auch Übereinstimmungen.

2 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

3 Zur Veranschaulichung werden Zitate der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger eingebunden. Das Geschlecht, das Alter zum Zeitpunkt des Quereinstieges und das Fach, in dem das Studium absolviert wurde, werden dem Zitat nachgestellt.

einen aufgrund der Anzahl der Befragten und zum anderen aufgrund der anzunehmenden Positivauswahl keinesfalls von Repräsentativität ausgegangen werden kann. Aufgrund der qualitativen Ausrichtung beziehen sich die vorgestellten Ergebnisse ausschließlich auf die Gruppe der Befragten und deren subjektive Einschätzungen und bedürfen einer quantitativen Überprüfung ihrer Verallgemeinerbarkeit.

Die Akquise erfolgte in zwei Feldphasen über das gezielte Anschreiben der jeweils zuständigen Institutionen (Universitäten, Fachhochschulen, Bildungsträger). Im Bereich der Hochschulbildung wurden 21 Frauen und 14 Männer befragt. Den höchsten Schulabschluss stellt bei den meisten Personen die mittlere Reife dar. Zum Zeitpunkt des Quereinstieges sind die Teilnehmer zwischen 21 und 64 Jahre alt, die 27- bis 39-Jährigen stellen die größte Gruppe. Die Studienrichtungen der Befragten lassen sich in Sozial- und Geisteswissenschaften (insbesondere Sozialpädagogik bzw. Soziale Arbeit und Psychologie), Ingenieurwissenschaften (wie z. B. Maschinenbau oder Lebensmitteltechnologie) und sonstige Studienrichtungen (wie z. B. Lehramt, Betriebswirtschaftslehre oder Medizin) einteilen. 40 Prozent der Befragten entschieden sich für einen MINT-Studiengang. In der Mehrheit der Fälle ist das Studienfach dem Bereich der vorher abgeschlossenen Berufsausbildung zuordenbar. Bis auf wenige Ausnahmen stammen alle Befragten aus eher bildungsfernen Familien, in denen beide Eltern zumeist die Hauptschule oder seltener die Realschule und eine anschließende Berufsausbildung absolviert haben.

### **3. Bildungsökonomischer Nutzen des Quereinstieges in die Hochschulbildung – Zahlt sich lebenslanges Lernen aus?**

Ein subjektorientierter Ansatz stellt die individuelle Sichtweise der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, deren Motive sowie insbesondere den individuellen Nutzen dieses Bildungsweges heraus. Somit werden komplexere biografische Zusammenhänge erkennbar und eine Betrachtung des Quereinstieges in die Hochschule als Möglichkeit, individuelle Bildungswege zu gestalten, ermöglicht. Die Fragen, die sich stellen, sind demnach nicht nur die nach dem individuellen Nutzen, den beruflichen und persönlichen Effekten, die durch den Quereinstieg für die Individuen entstehen, sondern auch die nach ihren Motiven und den damit verbundenen Vorstellungen. Denn wie hoch der individuelle Nutzen einer Weiterbildung ist, können nur die Individuen selbst mit ihren jeweiligen subjektiven Wertmaßstäben im Abgleich mit ihren Zielvorstellungen beurteilen – „objektiv messbar ist dies nicht“ (BEICHT; KREKEL; WALDEN 2006, S. 134). Die Schwierigkeiten der objektiven Quantifizierbarkeit von Weiterbildungserträgen liegen vor allem darin begründet, dass die Ursache von Erträgen nicht immer eindeutig einem bestimmten Weiterbildungsangebot zugeordnet werden kann, sowie „in individuellen Motivlagen für die Beteiligung an Weiterbil-

„... auf die die Kategorien von Ertrag und Nutzen wenig passen“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 146). Die Motive für den Quereinstieg müssen daher in der Betrachtung des bildungsökonomischen Nutzens stets mitberücksichtigt werden. Die Einteilung des bildungsökonomischen Nutzens in monetäre und nicht monetäre Effekte sowie in soziale und persönliche Erträge folgt hier PECHARS (2006) Strukturierungsansatz bildungsökonomischer Effekte<sup>4</sup> (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Strukturierungsansatz bildungsökonomischer Effekte

	Monetär	Nicht monetär
privat	Steigerung von <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwerbsbeteiligung (höhere Arbeitsplatzsicherheit)</li> <li>• Einkommen</li> </ul>	Steigerung von <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialprestige/Wertschätzung</li> <li>• Arbeitsqualität</li> <li>• Gesundheits- und Umweltbewusstsein</li> </ul>
sozial	Steigerung staatlicher Einnahmen durch <ul style="list-style-type: none"> <li>• höhere Steuern und Sozialversicherungsbeiträge</li> <li>• Reduzierung der Transferleistungen</li> <li>• Reduzierung der Ausgaben für Gesundheit und Umwelt</li> </ul>	Entwicklung/Steigerung von <ul style="list-style-type: none"> <li>• gesellschaftlich wertvollen Einstellungen (z. B. Gesundheitsbewusstsein, Leistungsorientierung, Primär- und Sekundärtugenden)</li> <li>• sozialer Verantwortlichkeit</li> </ul>
Quelle: In Anlehnung an PECHAR 2006, S. 38.		

### 3.1 Die berufliche Situation nach dem Quereinstieg

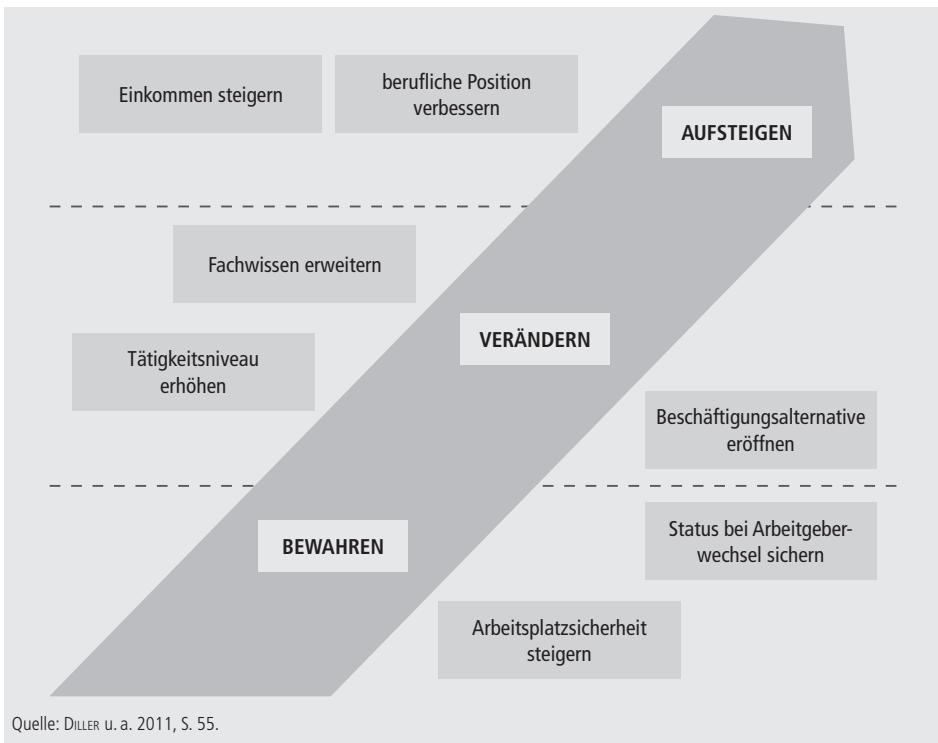
Die von den befragten Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern benannten Motive für den Quereinstieg lassen sich in drei Kategorien gliedern, die auch der Kategorisierung der beruflichen Situation nach Vollendung des Quereinstieges entsprechen (vgl. Abbildung 1):

- **Aufstieg:** Im Mittelpunkt steht explizit ein so benannter beruflicher oder sozialer Aufstieg, der mit einer Einkommenssteigerung verbunden ist.

4 Andere Definitionen berücksichtigen ebenso wie PECHAR (2006) individuelle und gesellschaftliche Dimensionen. VEICHTLBAUER und SCHLÖGEL (2001) unterscheiden in ihrem Ansatz Erträge von Bildung in ökonomische Erträge, gesellschaftliche Teilhabe sowie soziale Integration, Lebensqualität und Lebenszufriedenheit. Auch im Bildungsbericht der Bundesregierung werden ähnliche Zieldimensionen von Bildung zugrunde gelegt, wobei der ökonomische Aspekt aus der Sicht des Staates formuliert ist, dessen Aufgabe in der Bereitstellung von Voraussetzungen und verbindlichen Regularien des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens besteht (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010). Beide Definitionen berücksichtigen wie PECHAR (2006) individuelle wie gesellschaftliche Dimensionen.

- Veränderung: Der Fokus liegt hier auf einer Erweiterung des Tätigkeitsfeldes, neuen Beschäftigungsalternativen oder dem Wunsch nach beruflicher Wissenserweiterung. Mit der beruflichen Veränderung kann zwar ein Aufstieg oder eine Einkommenssteigerung einhergehen, diese stehen jedoch nicht im Vordergrund.
- Bewahrung: Im Zentrum stehen hierbei die Bewahrung der beruflichen Situation – diese soll zumindest nicht unmittelbar verändert werden – und die Vorbeugung einer zukünftigen möglichen beruflichen Verschlechterung. Auch hier können Aspekte der anderen Kategorien enthalten sein, werden aber als weniger gewichtig empfunden.

Abbildung 1: **Kategorien beruflicher Motive und Einteilung der Situation nach dem Quereinstieg**

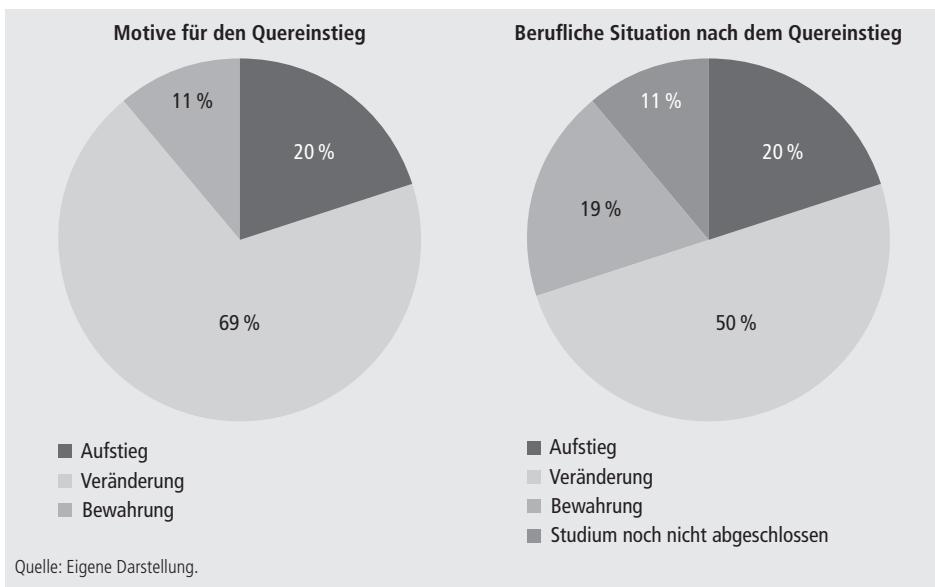


Bei den beruflichen Motiven zeigen sich deutliche Kumulationen. Das mit Abstand am häufigsten genannte Motiv für den Quereinstieg ist eine höhere berufliche Flexibilität, die häufig von dem Wunsch nach neuem beruflichen Lernen und einer Weiter- oder Neuorientierung herrührt: „Ich musste raus und musste etwas anderes

machen und wollte nicht ‚in diesem Saft schmoren‘ (weiblich, 29 Jahre, Diplom-Sozialökonomie). Neues zu lernen, ein erweitertes Tätigkeitsfeld, Arbeitsmarktflexibilität und höhere berufliche Autonomie sind hierbei wichtige Aspekte, die der Kategorie „Veränderung“ zuzuordnen sind. Weniger gewichtig sind für die Befragten Aufstiegs motive. Auffällig ist, dass eine Einkommenssteigerung bei keinem der Befragten das einzige oder gewichtigste Motiv darstellt, was nicht bedeutet, dass es dennoch bei einigen Befragten der Kategorie „Aufstieg“ eine Rolle spielt. Viele benennen zwar den beruflichen Aufstieg als zweitrangiges Motiv – häufig impliziert der Wunsch nach einem erweiterten Aufgabenbereich oder mehr Autonomie aber auch einen Aufstieg. Als treibende Kraft sehen ihn im Vergleich zu den Veränderungsmotiven jedoch deutlich weniger Befragte. Der Statuserhalt bei einem Berufswechsel oder einer etwaigen Kündigung spielt unter den Studierenden als Beweggrund die geringste Rolle.

Die Erwartungen der Studierenden treten in den überwiegenden Fällen in der nach dem Quereinstieg erreichten beruflichen Situation und den daraus erzielten Effekten auch ein (vgl. Abbildung 2). Die berufliche Situation der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger nach dem Quereinstieg lässt sich zum Großteil der Kategorie „Veränderung“ zuordnen: „Ich habe eine Stelle bekommen, die nicht so gut bezahlt wird, aber sehr selbstständiges Arbeiten erfordert. Letztendlich auch große Verantwortung besitzt. Ohne mein Studium hätte ich die Stelle nicht bekommen. Das hat auf alle Fälle etwas Positives. Ich war ja immer gewohnt, nach Weisung zu arbeiten, das habe ich jetzt überhaupt nicht mehr. Ich kann sehr selbstständig arbeiten. Das ist was, was mir sehr liegt. Selbstständiges Arbeiten habe ich auch im Studium gelernt“ (weiblich, 35 Jahre, Diplom-Sozialökonomie). Es wird deutlich, dass angestrebte Ziele und ein aus dem Studium resultierender Nutzen eng verwoben sind. Nur wer einen Aufstieg mit dem Quereinstieg anstrebte, empfindet diesen auch als erlebten Nutzen. Ein Teil der befragten Studierenden kann nach dem Quereinstieg einen direkten Aufstieg im engeren Sinne verzeichnen. Dieser ist durch eine Einkommenssteigerung oder die direkte Benennung eines beruflichen oder sozialen Aufstiegs definiert. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass auch Personen, die einen Berufswechsel angeben, implizit einen Aufstieg vollzogen haben können. Ebenfalls denkbar ist, dass sich ein Aufstieg erst nach einiger Zeit ergibt und aufgrund dieser langfristigen Entwicklung in den erfassten Ergebnissen teilweise nicht wiedergespiegelt werden kann. In der relativen Übereinstimmung von beruflicher Situation nach und den Motiven für den Quereinstieg wird deutlich, dass der Quereinstieg dem Einzelnen hilft, seine individuellen Bildungsziele zu verfolgen. Besonders auffällig ist dies im Bereich des Aufstieges. Für diejenigen Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, die einen Aufstieg anstrebten, ist der Quereinstieg eine gute Möglichkeit, dies auch zu verwirklichen.

Abbildung 2: Vergleich von Motiven und beruflicher Situation der Studierenden



## 3.2 Monetäre Erträge

### 3.2.1 Steigerung des Erwerbseinkommens

Nicht nur in der beruflichen Situation nach dem Quereinstieg kann der Nutzen sichtbar werden, er kann sich auch direkt monetär in Form eines höheren Erwerbseinkommens äußern. Sicherlich erfolgt eine tarifliche Eingruppierung zunehmend nach der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit und weniger stark nach formalen Abschlüssen (vgl. BMWI; DIHK; ZDH 2009, S. 2), für die Entlohnung bilden formale Abschlüsse aber immer noch häufig die Grundlage.<sup>5</sup>

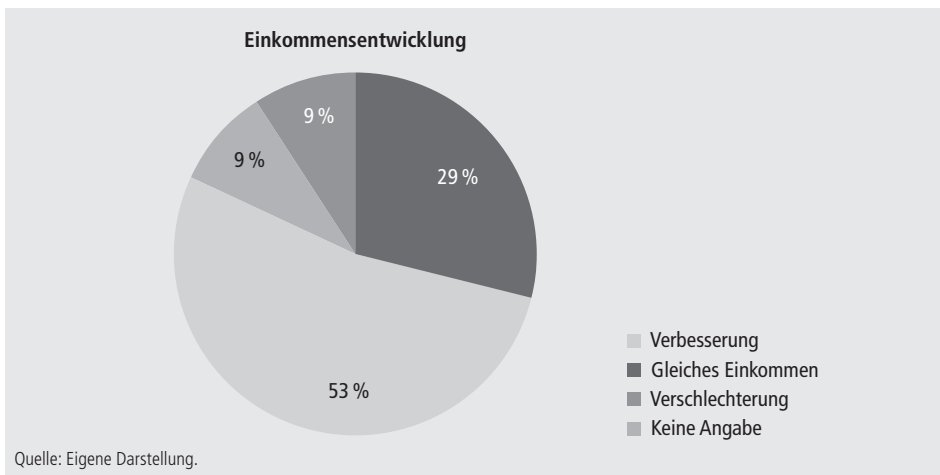
Durch eine akademische (Weiter-)Bildung sind am ehesten monetäre Effekte zu erwarten. Elektrotechnikerinnen und -techniker beispielsweise verdienten 2004 im Monatsdurchschnitt ca. 2.200 Euro, Elektroingenieurinnen und -ingenieure hin-

5 So zeigt sich, dass in allen von der OECD gegenübergestellten 28 Ländern Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs insgesamt immer noch mehr verdienen als Absolventinnen und Absolventen des Sekundarbereichs II und postsekundärer, nicht tertiärer Bildungsgänge (OECD 2009, S. 154). Von 1997 bis 2007 sind die relativen Erwerbseinkommen für Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs im Vergleich zu Absolventinnen und Absolventen des Sekundarbereichs II in Deutschland um mehr als 20 Prozentpunkte gestiegen (ebd., S. 151).



gegen ca. 3.900 Euro. Ein Hochschulstudium beruflich Qualifizierter steigert die individuelle Bildungsrendite auf 7,8 Prozent (vgl. IWD 2010, S. 1).<sup>6</sup> Auch bei den befragten Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern kann über die Hälfte mit dem erworbenen akademischen Abschluss eine Einkommenssteigerung erzielen (vgl. Abbildung 3). In Zusammenhang mit der beruflichen Situation betrachtet, erscheint dies nachvollziehbar. Schließlich verbleibt nur ein vergleichsweise geringer Anteil in der vorherigen Arbeitsstelle. Sowohl ein Aufstieg als auch eine Veränderung der beruflichen Situation bedeuten in vielen Fällen auch eine Einkommenssteigerung. Mit einer beruflichen Veränderung geht oftmals auch eine Einkommenssteigerung einher (auch wenn dies kein Motiv für den Quereinstieg darstellte). Allerdings kommt auch eine Verschlechterung des Einkommens vor, ist jedoch die Ausnahme: „Was das Finanzielle angeht, habe ich mich nicht verbessert. Definitiv nicht, im öffentlichen Dienst würde ich inzwischen deutlich mehr verdienen, wenn ich dort geblieben wäre“ (weiblich, 28 Jahre, Diplom-Bauingenieurwesen).

Abbildung 3: Einkommensentwicklung nach dem Quereinstieg



### 3.2.2 Steigerung der Erwerbsbeteiligung bzw. höhere Arbeitsplatzsicherheit

Ebenfalls als monetärer Ertrag zu verstehen ist die Erhöhung der Arbeitsplatzsicherheit (vgl. PECHAR 2006). Untersuchungen zur Erwerbsbeteiligung von Aka-

6 Das entgangene Einkommen während der Ausbildung verzinst sich aufgrund höherer Einkommenszahlungen danach mit 7,8 Prozent.

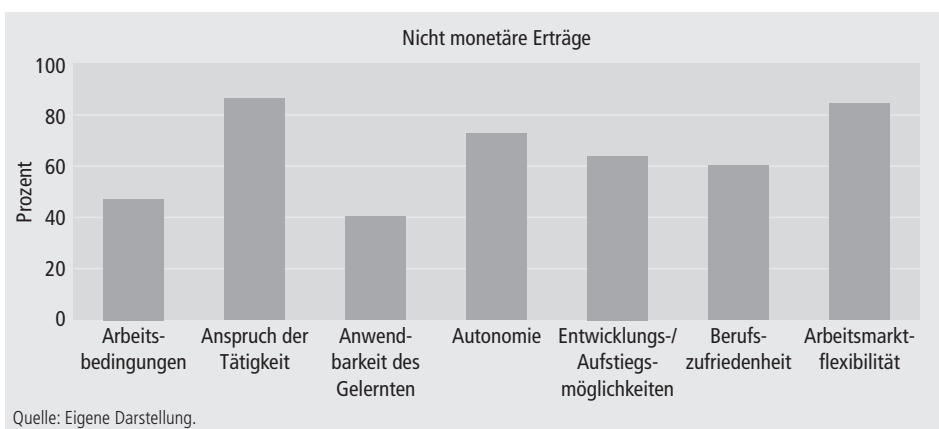
demikerinnen und Akademikern zeigen, dass diese aufgrund ihres Bildungsstandes das niedrigste Erwerbslosigkeitsrisiko besitzen (vgl. MÖLLER; SCHMILLEN 2008) und positivere Beschäftigungsentwicklungen als bei allen anderen Beschäftigten zu verzeichnen sind (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2011). Aber nicht nur ein gesunkenes Arbeitslosigkeitsrisiko durch Sicherung des Arbeitsplatzes, sondern auch bessere Chancen und mehr Optionen auf dem Arbeitsmarkt sind Effekte des Quereinstieges: „Ich habe beruflich jetzt einen unbefristeten Arbeitsvertrag bekommen, den bekommt in diesen Zeiten nicht jeder“ (weiblich, 25 Jahre, Berufsschullehramt Pflegewissenschaft). Keiner der befragten Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sah die Arbeitsplatzsicherheit durch den Quereinstieg als gesunken an.

### 3.3 Nicht monetäre Erträge

#### 3.3.1 Beruflicher Nutzen

Viele Effekte, die sich aus einem Quereinstieg für die Individuen ergeben, sind nicht direkt monetär quantifizierbar. Vielmehr machen sie sich im beruflichen Tätigkeitsfeld bemerkbar und haben Auswirkungen auf die Berufszufriedenheit. Gründe hierfür sind eine gestiegene Arbeitsqualität durch erweiterte Tätigkeitsfelder oder bessere Arbeitsbedingungen. Inwieweit die berufliche Situation durch den Quereinstieg verbessert werden konnte, ist in Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4: **Nicht monetäre Erträge von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern mit identifiziertem beruflichem Nutzen (gültige Prozent)**<sup>7</sup>



<sup>7</sup> Anteil der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, der zum befragten Aspekt eine Antwort abgab.

Im Vordergrund steht für die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger die gestiegene Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt. Zudem ist ein höherer Anspruch der Tätigkeit ein weiterer positiver Effekt: „Die Arbeit ist interessanter jetzt, dafür habe ich ja studiert. Ich mache jetzt natürlich inhaltlich mehr als nur dieses Eindimensionale vorher“ (männlich, 32 Jahre, B.A. Germanistik und Geschichte). Der erweiterte Anspruch wird häufig auch als Möglichkeit gesehen, im beruflichen Umfeld weiterhin Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln: „Ich habe noch nie so viel gelernt wie in den letzten zwei Jahren. In der praktischen Arbeit noch viel mehr als im Studium“ (männlich, 35 Jahre, Diplom-Psychologie). Aber auch eine erhöhte Autonomie und verbesserte Entwicklungs- und Aufstiegschancen sind positive Effekte des Quereinstieges. Eine insgesamt gestiegene Berufszufriedenheit wird von den Studierenden ebenfalls resümiert: „Ich bin jetzt definitiv zufriedener mit meinem Beruf. Ich wollte nicht mehr tauschen. Ich bin froh, dass ich diesen Weg gegangen bin“ (weiblich, 40 Jahre, Diplom-Sozialpädagogik).

Es gibt durchaus auch Personen, die den nicht monetären beruflichen Ertrag als zwiespältig erleben. Eine höhere Qualifikationsstufe erreicht zu haben kann bedeuten, dass mehr Leistung und die Übernahme von mehr Verantwortung erwartet werden, und erweiterte Autonomie kann zudem gesteigerten Rechtfertigungsdruck auslösen. Deshalb wird ein Aufstieg von den Befragten nicht immer angestrebt. Dies zeigt sich auch an der Bewertung der Arbeitsbedingungen, die von den Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern aufgrund der höheren Arbeitsbelastung oder einer größeren Verantwortung teilweise auch als schlechter eingestuft werden: „Die Belastung ist jetzt insgesamt größer. Es ist mehr Druck da. Ich muss mich gegenüber mehreren Leuten rechtfertigen, warum ich das so gemacht habe und nicht anders. Sowohl innerhalb der Institution als auch nach außen hin“ (männlich, 40 Jahre, Diplom-Sozialarbeit).

### 3.3.2 Persönlicher Nutzen

Da die Bildungsökonomie längst „eine enge Sicht abgelegt hat“ und sich auch für die „social benefits von Bildung“ (BRANDT 2004, S. 1) interessiert, rücken auch vermehrt persönliche, nicht monetäre Nutzaspekte von Bildung wie Selbstverwirklichung oder Persönlichkeitsentwicklung in den Fokus.

Aspekte, die sich auf persönliche Erträge beziehen, sind für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger häufig noch wichtiger als der berufliche Nutzen. Der am häufigsten benannte persönliche Nutzen ist eine Horizonterweiterung, die durch das Studium erfolgt ist. Sowohl ein besseres politisches Verständnis als auch das bessere Erkennen von Kausalitäten, sind Effekte des Quereinstieges: „Ich glaube, ich kann Hintergründe besser verstehen. Man hat viel mehr Hintergrundwissen und Ver-

ständnis dadurch. Ob politisches, ob anderes, man geht anders damit um. Man kann vieles besser verstehen“ (weiblich, 45 Jahre, Diplom-Sozialpädagogik). Fast gleich häufig wie die Persönlichkeitsentwicklung wird auch die Erweiterung des fachlichen Wissens positiv bewertet: „Es hat mir sowohl berufliche Weite, aber auch das ‚überden-Tellerrand-hinweggucken‘ gebracht“ (männlich, 35 Jahre, Diplom-Psychologie).

### 3.4 Soziale Erträge

Es wird deutlich, welch enormen Nutzen der Quereinstieg für den Einzelnen bedeutet. In der Studie standen die individuelle Sicht der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger und deren bildungsökonomischer Nutzen im Mittelpunkt. Dennoch sei hier kurz erwähnt, dass eine enge Verbindung von privaten und sozialen Erträgen besteht. Zwar müssen individuelle bildungsökonomische Effekte nicht immer mit den sozialen Erträgen korrelieren – beispielsweise wenn zwar eine Einkommenssteigerung und ein Aufstieg durch den Quereinstieg erfolgt ist, subjektiv aber Veränderungsaspekte als relevanter für die eigene Biografie empfunden werden –, dennoch sind viele gesellschaftliche Effekte Auswirkungen der objektiv entstandenen, individuellen bildungsökonomischen Effekte. Eine höhere Qualifikation wird in Zusammenhang mit der allgemeinen Produktivität einer Gesellschaft gebracht, die auch zum Erhalt des vergleichsweise hohen Lohnniveaus in Deutschland erforderlich ist (vgl. AMMERMÜLLER; DOHMEN 2004). Der Zusammenhang zwischen Bildung und wünschenswerten gesellschaftlichen und individuellen Faktoren wird in zahlreichen Studien belegt (vgl. HELBIG 2008). Auch wenn sich aufgrund individueller Unterschiede in den Präferenzen für Bildung, Kosten und Produktivitäten eine Heterogenität in den Bildungsrenditen ergibt, zeigt die bildungsökonomische Forschung auf differenzierte Weise auf, dass im Durchschnitt Aufwendungen für Bildung lohnende Investitionen darstellen (vgl. BÖTTCHER 2008). Neben der bereits erwähnten individuellen Bildungsrendite von 7,8 Prozent (und deren indirekt ableitbaren Nutzen auf gesellschaftlicher Ebene) ergeben sich für den Staat beispielsweise einmalig Mehreinnahmen von netto 20.600 Euro für jeden Facharbeiter, der ohne Abitur studieren darf (vgl. IWD 2010, S. 1). Zudem zieht eine höhere Erwerbsbeteiligung, die durch einen höheren Bildungsstand erreicht wird (vgl. MÖLLER; WALWEI 2009), verringerte Kosten des Staates für direkte Transferleistungen sowie Mehreinnahmen aus Steuern und Sozialabgaben nach sich. Während der Forschungsbereich zu sozialen Erträgen international deutlich besser etabliert ist, findet in Deutschland im Bereich der Schätzung von Humankapitalerträgen bisher nur wenig systematische Forschung statt (vgl. SKARUPKE 2005). Im internationalen Vergleich unterscheiden sich die Ertragsraten des Staates zwar, die sich aus einem Abschluss im Tertiärbereich ergeben, immer jedoch profitiert die öffentliche Hand

von den geleisteten Bildungsinvestitionen (vgl. OECD 2008). Im OECD-Durchschnitt beläuft sich die staatliche Ertragsrate bei Männern auf 11 Prozent und bei Frauen auf 9 Prozent (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 196). Für Deutschland ist auffallend, dass hier die geschlechtsspezifischen Unterschiede am größten ausfallen (vgl. ebd.).

Soziale Erträge, die sich in der Folge aus persönlichen Erträgen ergeben, sind nach PECHAR (2006) die Steigerung staatlicher Einnahmen durch

- höhere Steuern und Sozialversicherungsbeiträge,
  - Reduzierung der Transferleistungen und
  - Reduzierung der Ausgaben für Gesundheit und Umwelt
- sowie die Entwicklung bzw. Steigerung von
- gesellschaftlich wertvollen Einstellungen (z. B. Gesundheitsbewusstsein, Leistungsorientierung, Primär- und Sekundärtugenden) und
  - sozialer Verantwortlichkeit.

Die positiven Effekte von Bildungsinvestitionen auf die Volkswirtschaft sind vielfältig belegt, und Prognosen (vgl. IWD 2010, WÖSSMANN; PIOPIUNIK 2009) zeigen, dass Bildungsreformen einen beträchtlichen Mehrwert nach sich ziehen können, indem sie Höherqualifizierung – u. a. durch Quereinstieg – ermöglichen, qualitativ verbessern und zeitlich effizienter gestalten. Die Zahl von 4,6 Mio. An- und Ungelernten im Jahr 2007 (BIBB 2010, S. 265) zeigt auf, welch enormes Potenzial in Form von Bildungsrenditen durch eine höhere Qualifikation in dieser Personengruppe liegt.

#### **4. Hürden des Quereinstieges und Handlungsfelder**

Der Weg des Quereinstieges wird bisher relativ selten genutzt. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger, die ohne Hochschul- oder Fachhochschulreife ein Studium aufnehmen, ist mit 1,1 Prozent (2008) als gering einzustufen (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010). Besonders Universitäten verzeichnen mit einem Anteil von 0,6 Prozent nicht traditionell Studierender im Vergleich zu den Fachhochschulen mit 1,8 Prozent einen deutlich zu niedrigen Anteil an beruflich qualifizierten Studierenden. Deutschland liegt damit im internationalen Vergleich weit zurück. Mit einer Quote von 3 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger mit alternativem Hochschulzugang rangiert es hinter Ländern wie Frankreich (9,2 Prozent) und Großbritannien (7,7 Prozent) (HIS 2008, S. 36).<sup>8</sup> Für eine Wis-

---

8 Die Differenz zu Angaben des STATISTISCHEN BUNDESAMTES (2009) ergibt sich aufgrund der auf europäischer Ebene abweichenden Erfassungssystematik.

sengesellschaft ist diese Situation im internationalen Vergleich als problematisch zu betrachten. Daher ist es notwendig, strukturelle Veränderungen für das Studium beruflich Qualifizierter herauszuarbeiten. Besonders erlebte Hürden der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger können Aufschluss darüber geben, inwiefern die Möglichkeit des Quereinstieges verbessert werden kann und damit mehr Personen alternative Bildungswege eröffnet werden.

Als einen der größten hinderlichen Faktoren benennen viele der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger die schlechte Informationslage. Informationen über die Möglichkeit des Studiums ohne Abitur, über Zulassungsvoraussetzungen sowie zu inhaltlichen Fragen vor und während des Studiums fehlen häufig. Es muss viel Energie und Zeit aufgewendet werden, um an ausführliche und richtige Informationen über den Quereinstieg zu gelangen. Fachlich-inhaltliche Schwierigkeiten werden besonders häufig von MINT-Studierenden benannt. In diesen Fächern bauen die Studieninhalte meist auf Abiturniveau auf, und entsprechende Kurse für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, denen das Abiturwissen meist fehlt, werden nur selten angeboten. Auch Lernungewohntheit oder Schwierigkeiten mit Lehr- und Lernformen stellen gerade zu Studienbeginn häufig Probleme dar. Umstellungs- und Orientierungsprobleme wie z. B. bei der Auswahl von Lehrveranstaltungen oder Probleme mit der ungewohnten „Universitätskultur“ sind ebenfalls typische Hürden zu Beginn des Studiums. Weitere Hemmnisse ergeben sich oft aus der speziellen Lebenssituation der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger. Die Mehrfachbelastung von Studium und Beruf und bzw. oder Familie stellt für viele ein nur schwer zu bewältigendes Problem dar, da der Studienbetrieb häufig wenig Rücksicht auf die spezielle Lebenssituation von beruflich qualifizierten Studierenden nimmt. Besonders Frauen sehen dies als Hürde. Zudem benennen sie häufiger als Männer Probleme, die aus einem selbst auferlegten Leistungsdruck resultieren, sowie finanzielle Belastungen. Auch Belastungen, die aus einer weiten Entfernung vom Wohnort zur Hochschule resultieren, entstehen häufig aufgrund unflexibler Regelungen und starrer Zulassungsvoraussetzungen.

Der überwiegende Teil der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger bewältigt zwar das Studium (sogar häufig sehr erfolgreich), es wird jedoch deutlich, dass in vielen Fällen ein enormer Bildungswille und gute Problemlösestrategien nötig sind, um diesen Bildungsweg zu Ende zu gehen. Die meisten beruflich Qualifizierten entwickeln im Laufe des Studiums individuelle Strategien, um Hürden und Schwierigkeiten zu bewältigen. Dennoch ist es notwendig, um mehr Menschen mit ungeraden Bildungsverläufen die Option des Quereinstieges zu ermöglichen und zu erleichtern, aufseiten der Institutionen, Hochschulen und Betrieben bessere Bedingungen zu schaffen.

## 4.1 Bildungspolitik

Handlungsfelder zur Verbesserung des Quereinstieges eröffnen sich auf bildungspolitischer Ebene im Bereich der Informations- und Beratungsdefizite sowie der Finanzierung. Einheitliche Informationsmöglichkeiten für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger und Arbeitgeber können den beobachteten Defiziten entgegenwirken, indem über Koordinierungsgespräche mit Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, der Bundesagentur für Arbeit und Hochschulorganisationen eine Sensibilisierung erfolgt und Aktivitäten angestoßen werden. Auch Imagekampagnen stellen eine gute Möglichkeit dar, sowohl regional (über Kanäle der involvierten Institutionen) als auch überregional (BMBF) Aufmerksamkeit für das Thema zu wecken und Informationen bereitzustellen.

Für potenzielle Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger und auch Betriebe ist es notwendig, dass regional ausgerichtete Beratungsangebote ausgeweitet werden. Dafür müssen keine neuen Strukturen geschaffen werden. Hierbei kann an bestehende Beratungsstrukturen (z. B. Lernen vor Ort oder Qualifizierungsberatungsstrukturen für Betriebe) angeknüpft werden.

Da ein Studium einen erheblichen finanziellen Aufwand für die Studierenden bedeutet und beruflich Qualifizierte häufig bereits familiären Verpflichtungen nachkommen müssen, ist es notwendig, eine kohärente Finanzierungsstrategie zu entwickeln. Dabei ist darauf zu achten, dass individuelle Förderinstrumente (z. B. Bildungsprämie, Weiterbildungs- oder Aufstiegsstipendien) und institutionelle Förderungen (z. B. WeGebAu – Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen) besser aufeinander abgestimmt werden und die Bedingungen an die Anforderungen für beruflich Qualifizierte angepasst werden, beispielsweise durch das Aufheben von Altersgrenzen für Kredite. Aber auch indirekte Förderungen sind denkbar, indem die Kosten für die Freistellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch steuerliche Erleichterungen gemindert werden. Der Förderung mittelbarer Kosten sollte zudem eine gewichtige Rolle beikommen. Gerade für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger bedeutet die Kostenübernahme der Kinderbetreuung die Ausräumung einer großen Hürde.

Auch die Förderung von Bildungsinnovationen kann dazu beitragen, den Quereinstieg zu erleichtern. Beispielsweise könnte in Anlehnung an die Auslobung des BMBF zur Entwicklung von Studiengängen das Etablieren von berufsbegleitenden Studiengängen befördert werden, was Problemen, die durch die Unvereinbarkeit von Beruf und Studium entstehen, entgegenwirkt.

Einige Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger berichteten von ca. einem halben Jahr Vorbereitungszeit auf die Zulassungsprüfung zur Hochschule. Hier wäre es wünschenswert, erleichterte Zugangsregelungen zu schaffen, indem beispielsweise

die Vorbereitungszeit durch Modulveranstaltungen in das Studium integrierbar wird oder der Weg an die Hochschulen über rechtlich fixierte Validierung der gesamten Lernergebnisse erfolgen kann.

## 4.2 Hochschulen

Spätestens mit der Vereinheitlichung der Hochschulzugangsregelungen durch den KMK-Beschluss vom März 2009 ist deutlich geworden, dass zukünftig – zusätzlich zu den traditionell Studierenden – auch beruflich Erfahrene als Zielgruppe der Hochschulen gesehen werden müssen (vgl. WERNER; LENSKE 2009). Diese zeigen bisher – insbesondere die staatlichen Universitäten und Fachhochschulen – ein eher zurückhaltendes Interesse an Studierenden aus der Praxis. Bei der Zielgruppe der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger handelt es sich um eine völlig andere Klientel als bei den traditionell Studierenden. Die Hochschulen sind bislang kaum auf die veränderte Zielgruppe eingestellt. Die beschriebenen Hürden der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sind Folge dieser Unangepasstheit. Sowohl methodisch und didaktisch als auch inhaltlich sind die Hochschulen auf Studierende mit Abitur ausgerichtet. Und auch das Fehlen von Teilzeit- oder berufsbegleitenden Studiengängen entspricht meist nicht den Anforderungen von beruflich Qualifizierten.

Die Entwicklung zielgruppengerechter Studienmodelle ist daher unvermeidlich, sollen auch andere Zielgruppen, neben der der traditionell Studierenden, an die Hochschulen gebracht werden. Eine inhaltliche Vorbereitung auf das Studium und Begleitung währenddessen, die Anpassung der Didaktik und Methodik, ein zielgruppengerechtes Prüfungsportfolio (z. B. anwendungsorientierte Klausuren, Präsentationen, Fallstudien etc.) und das Ermöglichen unterschiedlicher Studiergeschwindigkeiten sind in diesem Zusammenhang Handlungsfelder zur Verbesserung.

## 4.3 Betriebe

Bisher wurde wenig darüber reflektiert, in welcher Form Betriebe den Quereinstieg fördern können. Dabei wird ihre Rolle angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels immer wichtiger. Quereinstiegsmöglichkeiten eröffnen Betrieben neue personalpolitische Dispositionsspielräume, mithilfe derer sie dem sinkenden Angebot an qualifizierten Fachkräften entgegenwirken können. Indem Betriebe langfristig angelegte Karrierepfade kreieren und erweiterte Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, eröffnen sie den Beschäftigten Möglichkeiten alternativer Qualifikationswege. Kooperationsmöglichkeiten von Hochschulen und Betrieben, die Bestandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter durch hochschulische Weiterbildungsangebote qualifizieren, setzen eine engere Verschränkung zwischen der betrieblichen und wis-



senschaftlichen Weiterbildung voraus. Dies erhöht die Flexibilitätsspielräume der Betriebe und eröffnet Hochschulen ein neues Betätigungsfeld zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft (vgl. FREILING 2009). Zudem müssen Ängste der Betriebe abgebaut werden, die oftmals mit einer Höherqualifizierung und Weiterbildung einhergehen.

## 5. Fazit

Es verwundert nicht, dass sich fast für alle Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger die Bildungsanstrengung des Studiums im Rückblick lohnt und eine hohe Zufriedenheit mit dieser Bildungsentscheidung einhergeht. Schließlich resultiert aus dem Quereinstieg dann Zufriedenheit, wenn der reale Nutzen die individuellen Erwartungen in ausreichendem Maße einlöst. Der Vergleich von Beweggründen für den Quereinstieg mit den individuell erfahrenen Erträgen aus diesem Bildungsschritt zeigt, dass die Vorstellungen in einem hohen Maße auch eingelöst werden.

Angesichts der zahlreichen positiven Effekte des Quereinstieges ist es zum einen aus individueller Perspektive wünschenswert, mehr Personen die Möglichkeit eines Bildungsaufstieges und alternativer Bildungswege durch eine erhöhte Durchlässigkeit von Hochschul- und Berufsbildung zu ermöglichen. Zum anderen ist es aus gesellschaftlicher Sicht heraus unerlässlich, angesichts des nahenden Fachkräftebedarfs alle Potenziale auszuschöpfen. Es zeigt sich, dass sowohl bei den Motiven als auch bei den Erträgen und ebenso im Hinblick auf die Hürden des Quereinstieges multiple Faktoren den Quereinstieg beeinflussen. Monokausale Zusammenhänge sind demnach auszuschließen. So lässt sich auch der Quereinstieg bei Weitem nicht durch Einzelmaßnahmen beeinflussen. Handlungsfelder zur Verbesserung der Quereinstiegsmöglichkeit müssen daher auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen und an alle Beteiligten adressiert sein, wenn sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Effekte dieses Bildungsweges verstärkt werden sollen.

## Literatur

- AMMERMÜLLER, Andreas; DOHMEN, Dieter: Private und soziale Erträge von Bildungsinvestitionen. Studie zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. In: FiBS Forum, Nr. 21, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie. Köln 2004
- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld 2010
- BEICHT, Ursula; KREKEL, Elisabeth M.; WALDEN, Günter: Berufliche Weiterbildung – Welche Kosten und welchen Nutzen habe die Teilnehmenden? Bielefeld 2006

- BELLENBERG, Gabriele; HOVESTADT, Gertrud; KLEMM, Klaus: Selektivität und Durchlässigkeit im allgemein bildenden Schulsystem. Rechtliche Regelungen und Daten unter besonderer Berücksichtigung der Gleichwertigkeit von Abschlüssen. Essen 2004
- BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2010
- BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie); DIHK (Deutscher Industrie- und Handelskammertag); ZDH (Zentralverband des Deutschen Handwerks) (Hrsg.): Auf Augenhöhe – Die Qualitätssicherungssysteme der beruflichen Bildung stehen denen der Hochschulen in nichts nach. Pressemeldung vom 16.12.2009. Berlin 2009
- BÖTTCHER, Wolfgang: Keine/n zurücklassen!? Bildungsökonomie und Chancengleichheit. In: HEIMBACH-STEINS, Marianne; KRUIP, Gerhard; NEUHOFF, Katja (Hrsg.): Bildungswege als Hindernisläufe. Zum Menschenrecht auf Bildung in Deutschland. Bielefeld 2008, S. 135–145
- BRANDT, Peter: Stichwort: Nutzen von (Weiter-)Bildung. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung (2004) 2, S. 24–25. – URL: [http://www.diezeitschrift.de/32004/brandt04\\_01.htm](http://www.diezeitschrift.de/32004/brandt04_01.htm) (Stand: 14.01.2010)
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Arbeitsmarktberichterstattung. Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland. Mit guten Chancen in den Aufschwung. Nürnberg 2011
- DILLER, Franziska u. a.: Qualifikationsreserven durch Quereinstieg nutzen. Studium ohne Abitur, Berufsabschluss ohne Ausbildung. Bielefeld 2011
- FREILING, Thomas: Studium ohne Abitur: Was brauchen Unternehmen? In: LOEBE, Herbert; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Studium ohne Abitur. Möglichkeiten der akademischen Qualifizierung für Facharbeiter. Wirtschaft und Bildung Band 54. Bielefeld 2009, S. 145–160
- FROMMBERGER, Dietmar: „Durchlässigkeit“ in Bildung und Berufsbildung: Begriff, Begründungen, Modelle und Kritik. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online (2009). – URL: [http://www.bwpat.de/profil2/frommberger\\_profil2.shtml](http://www.bwpat.de/profil2/frommberger_profil2.shtml) (Stand 30.09.2012)
- HANFT, Anke; GIERKE, Willi B.; MÜSKENS, Wolfgang: Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung – Eine Herausforderung für das deutsche Hochschulsystem. In: GROTLÜSCHEN, Anke; BEIER, Peter (Hrsg.): Zukunft lebenslangen Lernens. Strategisches Bildungsmonitoring am Beispiel Bremens. Bielefeld 2008, S. 99–112
- HELBIG, Marcel: Der Zusammenhang von Bildung und Sozialem in Deutschland. Das deutsche Bildungssystem unter Reformdruck. In: HEIMBACH-STEINS, Marianne; KRUIP, Gerhard; NEUHOFF, Katja (Hrsg.): Bildungswege als Hindernisläufe. Zum Menschenrecht auf Bildung in Deutschland. Bielefeld 2008, S. 119–135
- HIS (Hochschul-Informationen-System GmbH) (Hrsg.): Social and Economic Conditions of Student Life in Europe – Eurostudent III 2005–2008. Synopsis of Indicators. Bielefeld 2008
- IWD (Institut der deutschen Wirtschaft): Bildungsrendite Lernen lohnt sich. Anlage zu Pressemitteilung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Köln 2010. – URL: [http://www.iwkoeln.de/Portals/0/pdf/pm14\\_10iwd.pdf](http://www.iwkoeln.de/Portals/0/pdf/pm14_10iwd.pdf) (Stand: 30.07.2010)

- KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland): Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009. – URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2009/2009\\_03\\_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf) (Stand: 30.09.2012)
- MÖLLER, Joachim; SCHMILLEN, Achim: Hohe Konzentration auf wenige – steigendes Risiko für alle. Verteilung von Arbeitslosigkeit im Erwerbsleben. In: IAB-Kurzbericht 24 (2008), S. 8
- MÖLLER, Joachim; WALWEI, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Arbeitsmarkt 2009. Bielefeld 2009
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development): Bildung auf einen Blick 2008. OECD-Indikatoren. Paris 2008
- PECHAR, Hans: Bildungsökonomie und Bildungspolitik. Münster 2006
- SEVERING, Eckart: Durchlässigkeit in der Arbeitswelt, Abschottung im Bildungssystem? In: LOEBE, Herbert; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Studium ohne Abitur. Möglichkeiten der akademischen Qualifizierung für Facharbeiter. Bielefeld 2009, S. 59–72
- SKARUPKE, Robert: Renditen von Bildungsinvestitionen. Paneldaten-Schätzungen für die Bundesrepublik Deutschland. Schriften zur empirischen Wirtschaftsforschung Band 6. Frankfurt am Main 2005
- STATISTISCHES BUNDESAMT: Neue Wege zum Studium. STATmagazin. Wiesbaden 2009
- VEICHTLBAUER, Judith; SCHLÖGL, Peter: Bildungserträge. Kommentierte Übersicht bestehender Ansätze und Indikatoren zur Erfassung von Bildungserträgen. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Band 78. Wien 2001
- WERNER, Dirk; LENSKE, Werner: Umfang, Kosten und Trends der betrieblichen Weiterbildung – Ergebnisse der IW-Weiterbildungserhebung 2008. In: IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2009) 1, S. 1–18
- WITZEL, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main 1982
- WÖSSMANN, Ludger; PIOPIUNIK, Marc: Wirksame Bildungsinvestitionen. Was unzureichende Bildung kostet. Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum. 2009. – URL: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_30242\\_30243\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_30242_30243_2.pdf) (Stand: 26.07.2010)

© 2013 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn  
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn  
Internet: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

aus: DILLER, FRANZISKA: Durchlässigkeit der Hochschulbildung – Potenziale von Quereinstiegen nutzen.

In: SEVERING, Eckart; TEICHLER, ULRICH (Hrsg.): Akademisierung der Berufswelt?  
Bonn 2013, S. 213-231



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz

(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 3.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <http://www.bibb.de/cc-lizenz>